

Persönlicher Erfahrungsbericht MINTernship 2017

Praktikum: Energy Production and Infrastructure Center
University of North Carolina at Charlotte
Ort: USA: Charlotte, NC
Studiengang: Elektro- und Informationstechnik (6. Bachelorsemester im Ausland)
Aufenthaltsdauer: 6 Monate

Organisation

Nachdem ich durch ein Plakat auf das Praktikum und das damit verbundene Stipendium aufmerksam geworden war, bewarb ich mich. Die dafür notwendigen Dokumente sind nicht besonders aufwendig. Als ich die Zusage bekam wurde ein Termin für ein Informationstreffen festgelegt, an dem ich auch erstmals die zehn Leute traf, die mit mir in die USA gegangen sind. Für die Beantragung des Visums ist noch einiger Papierkram und ein Besuch bei einem amerikanischen Konsulat notwendig, man wird dabei aber von amerikanischer Seite sehr gut unterstützt.

Unterbringung

Wir wussten schon vorher, dass die Unterkunft organisiert wird. In den ersten vier Monaten wohnten wir für 700 Dollar pro Monat in einer Art WG mit vier Personen auf dem Campus. Das ist für on campus wohnen eher günstig. Für die letzten zwei Monate wurde uns freigestellt, weiter auf dem Campus in einer Art Wohnheim zu wohnen, oder uns selbst eine Unterbringung zu suchen. Selbst suchen ist nicht ganz einfach, da das amerikanische Semester zum deutschen verschoben ist und die Mietverträge in der Regel parallel zum Semester laufen. Daher entschied ich mich für das Wohnheim. Wir hatten mit 28 Leuten ein großes Haus und jeweils zu zweit ein Bad. Im Erdgeschoss gab es eine Küche und einen Aufenthaltsbereich. Für alle gemeinsam gab es nur einen Kühlschrank. Da die Amerikaner aber alle nicht selbst gekocht haben, hat das gerade so ausgereicht.

Flug

Den Flug buchte ich schon lange vor dem Abflug. Man braucht unter anderem den Flug, um ein Visum zu beantragen. Es gibt in Charlotte einen internationalen Flughafen und Direktflüge von Frankfurt und München. Allerdings sind Umsteigeverbindungen meistens günstiger, viele gehen über Philadelphia.

Verkehr

Es gibt in Charlotte ein paar Busse als öffentlichen Nahverkehr. Außerdem eine Bahn mit zwei Linien, von denen eine zukünftig auch den Campus anbinden soll. Leider war die Linie während meines Aufenthalts noch nicht in Betrieb. Insgesamt ist der öffentliche Nahverkehr jedoch im Vergleich zu Deutschland sehr schlecht und es ist sehr aufwendig, sich nur mit öffentlichem Nahverkehr fortzubewegen. Eine in den USA sehr gängige Alternative ist Uber. Auf dem Campus wurde während meines Aufenthalts ein Bikesharing System eingeführt, das für eine Stunde pro Tag kostenlos ist. Das ist sehr nützlich, da der Campus durch breite

Straßen und viele Parkplätze sehr weitläufig ist. Auf dem Campus gibt es jedoch auch drei Buslinien, die oft bedient werden und einen an viele Orte schnell bringen. Dieser Bus ist kostenlos.

Zusammen mit acht anderen KITlern haben wir uns für kleinere und größere Ausflüge zudem zwei Autos ge- und am Ende wieder verkauft. Ohne Auto ist man in den USA wirklich aufgeschmissen, sodass diese Entscheidung im Nachhinein sehr gut war. Oft gibt es nicht einmal Gehwege an den Straßen. Dafür ist es ein Erlebnis, die breiten amerikanischen Highways zu benutzen, auf denen zwar immer viel Verkehr, aber kaum Stau ist.

Einkaufen

Direkt gegenüber vom Campus befindet sich ein Supermarkt. Dieser bietet alles, was man für den täglichen Bedarf braucht bezüglich Lebensmitteln. Etwas weiter entfernt gibt es dann auch einen Walmart, in dem man nicht nur Lebensmittel, sondern wirklich alles findet. Ein Einkauf dort kann jedoch auch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis man alle Produkte gefunden hat. Etwa zehn Minuten mit dem Auto vom Campus findet man einen ALDI, den wir regelmäßig angesteuert haben. Vor allem frisches Obst und Gemüse sowie Milchprodukte sind dort deutlich günstiger als bei der amerikanischen Konkurrenz.

Arbeitsalltag

Die Arbeitszeit beträgt offiziell vierzig Stunden pro Woche und daran haben wir uns auch gehalten. Dabei gab es immer einmal etwas stressigere Phasen und weniger stressige. Ich habe während des Praktikums meine Bachelorarbeit geschrieben. In den USA gibt es am Ende des Bachelors keine Arbeit wie bei uns, sodass ich einiges erst erklären musste, insgesamt wurde ich jedoch gut betreut. Mein Arbeitsplatz war das Smartgrid Labor, ein Raum mit vielen Computerarbeitsplätzen zusätzlich einigen Echtzeitsimulatoren für elektrische Schaltungen und anderem Equipment. Die Simulatoren habe ich auch in meiner Bachelorarbeit verwendet. Gewöhnen muss man sich an das Klima in den Räumen. Obwohl es draußen sehr warm wird, werden die Innenräume generell ziemlich weit heruntergekühlt und man hat dadurch große Temperaturdifferenzen drinnen und draußen. Es kommt regelmäßig vor, dass man trotz 35 Grad Celsius draußen in Innenräumen friert.

Freizeit

Die Freizeit war geprägt von vielen Ausflügen. Einige wurden vom EPIC organisiert, wie zum Beispiel ein Besuch in der Nascar Hall of Fame in Charlotte. Außerdem ist es natürlich Pflicht, an einigen Sportveranstaltungen teilzunehmen. Auf dem Campus waren wir beim Baseball und natürlich beim American Football. American Football ist ein riesiges Event und vor allem das Tailgating davor ist ein Erlebnis für sich. In Charlotte gibt es außerdem eine NFL und eine NBA Mannschaft. Am Wochenende unternahmen wir oft Ausflüge wie wandern, campen in den Bergen oder längere Roadtrips ans Meer nach Charleston oder Savannah sowie New Orleans. Von den zwei Wochen, die mir für längere Ausflüge zur Verfügung standen, verbrachte ich eine in Florida und eine in New York.

Fazit

Wenn ich auf das halbe Jahr in Charlotte zurückblicke kommen mir vor allem positive Erinnerungen in den Kopf. Natürlich war nicht alles gut, man muss sich ein bisschen an die Atmosphäre gewöhnen und einige Dinge in den USA wollte ich bis zum Schluss nicht verstehen. Trotzdem würde ich auf jeden Fall wieder am Praktikum teilnehmen, wenn ich noch einmal vor der Entscheidung stünde. Man verbessert durch den Aufenthalt bei weitem nicht nur sein Englisch. Man lernt neue Menschen kennen, taucht in eine andere Kultur und ein anderes Klima ein. Dabei bekommt man nicht nur einen Eindruck vom fremden Land, sondern es ändert sich auch der Blick auf Deutschland. Diese Erfahrung möchte ich nicht mehr missen und kann einen Aufenthalt in Charlotte nur jedem empfehlen.